



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1909**

300 (2.7.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-316534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-316534)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eingelohn 28 Pfg. monatlich;  
durch die Post des. incl. Porto  
auswärts 3.40 pro Quartal.  
Einzel-Kummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonelle-Zeile . . . 25 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . 918

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Gesellschaft und verbreiteste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 300.

Freitag, 2. Juli 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Zum nationalliberalen Vertretertag.

In ernster Zeit versammeln sich die Abgeordneten der nationalliberalen Partei Deutschlands am Sonntag in Berlin zu einem allgemeinen Vertretertag. Den hatte man sich in diesem Jahre so ganz anders gedacht. Zur Herbstzeit, wenn die Ernte längst in den Scheuern war, wollte man in Eilenach zusammenkommen, um zugleich auch die Jubelfeier des vor 50 Jahren aus der Taufe gehobenen Nationalvereins zu begehen, der ihr noch nicht geeinten Vaterlande der Vorläufer des nationalen Liberalismus war. Was auf diesen Sonntag die nationalliberalen Vertrauensmänner nach Berlin führt, ist leider alles andere denn ein Freuden- und Erntefest. Noch steht die Ernte auf dem Pflanz: noch ist die Finanzreform nicht geborgen. Geht es aber dennoch, dann ist von einer Finanzreform, von einem organischen Neubau, der das vordringlich durch Prentumstände arg verfallene Finanzwesen des Reiches dauernd zu sanieren geeignet wäre, überhaupt nicht mehr die Rede. Dann handelt es sich um ein mirres Konvolut von Steuern, das Konserbative und Zentrum, Antikenten und Polen unter der erhebenden Generalidee möglicher Schonung der großagratischen Schichten zusammenstellen. Bei dieser Ausrichtung der Interessen der Allgemeinheit — das ist gewiss, und unzählige Resolutionen und Dringlichkeit danken ihr's Tag für Tag — wird die nationalliberale Reichstagsfraktion nicht mit betroffen werden. Sie wird sich nicht dazu hergeben, mit dem schwarzen Floß halbpakt zu machen und nach berühmten Mustern feierliche Gelübde zu verlesen oder anzuhören. Ihr war es bei dieser Finanzreform wirklich um ein großes und nationales Unternehmen zu tun; um eines, das vor allem Dauer haben sollte, und das schon darum nicht den bedenklichen Gefährdungspunkt ausgleichender sozialer Gerechtigkeit mitschleppen dürfte. Immerhin erscheint das manchen doch wie ein Novum; wie etwas, das noch nie da war in der zweihundertjährigen Geschichte der nationalliberalen Partei und woran sich erst zu gewöhnen Mühe macht.

Zum ersten Mal soll ein Werk von den gesetzgebenden Körperschaften verabschiedet werden, das das nationale Stiefkind trägt, ohne daß die Nationalliberalen mit von der Partie sind: Schon das macht diesen Vertretertag zu einer Notwendigkeit. Gewiss war die Zustimmung in der Partei — nicht nur in der Fraktion — nie größer als in diesen schweren Wochen. Aber was so im Gleichmaß des Vertages in Resolutionen und Telegrammen an die Oberfläche kommt, das verpufft, weil es sich verpufft. Nun gilt es in einer in achtvollen Rundgebung, der sich zu entziehen einfach nicht möglich ist, der deutschen politischen Welt — Regierenden wie Regierten — zu zeigen: wir stehen hier alle für einen und einen für alle. Wir sind bereit gewesen, mitzuwirken und hätten Opfer gebracht bis an die Grenzen des Möglichen. Aber nur für eine Finanzreform, die diesen Namen auch verdient. Uns mitzuldug zu machen, wenn, weil die Großagrarien leer ausgehen möchten, den Kleinen und Schwachen die ganze Last aufgebürdet wird, lehnen wir ab. Gerade aus

Patriotismus; aus unserem wachen nationalen Verantwortlichkeitsgefühl.

Das mit allem Nachdruck zu dokumentieren, wird die erste und vornehmste Bestimmung dieses Berliner Vertretertages sein. Alles andere hängt damit unmittelbar zusammen. In Zeiläufen, wo Konserbative und Zentrum mit Erfolg versuchen, ein parlamentarisches Regime, wie es nimmermehr sein darf, dem Reich aufzuzwingen; wo ein Kanzler scheiden muß, weil er nicht in allem und jedem der Rechten, die Breußen und seine Verwaltung beherrscht, dienbar sein möchte, tut es doppelt not, daß die nationale Mittelpartei sich in einheitlicher Schlachtlinie formiert und ihr altes stolzes Banner: „Erst das Vaterland, dann die Partei; erst die staatliche Gemeinschaft und dann die Sonderwünsche der einzelnen Erwerbsstufen!“ allen sichtbarlich von neuem entfaltete. Ein Sinnbild selbstbewahrender Kraft in Zeiten, wo alles und alle schwanken. Der Vertretertag wird damit nicht nur der nationalliberalen Partei dienen, sondern auch der Allgemeinheit.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 2. Juli 1909

#### Kanzlerreise und Reichsfinanzreform.

Ueber die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung wird der „Tagl. Rundsch.“ von unterrichteter Seite geschrieben, daß es völlig unzutreffend sei, wenn immer wieder die Auflösung des Reichstags als wahrscheinlich oder sogar schon als unmittelbar bevorstehend hingestellt werde. Vielmehr könnte eine Auflösung nur in dem höchst unwahrscheinlichen Falle in Frage kommen, daß die neue Mehrheit in Bezug auf die Finanzreform zu Beschlüssen gelangt, die für den Bundesrat unannehmbar sind. Nur in diesem Fall, für dessen Eintritt einweilen keine Wahrscheinlichkeit besteht, würde der Bundesrat sich — und zwar schweren Herzens entschließen, einer Auflösung zuzustimmen. Aus diesem Grunde sei es auch eine irrtümliche Auffassung, wenn angenommen wird, daß der einseitige Verzicht des Kaisers auf seine Nordlandreise mit einer Reichstagsauflösung zusammenhängt. Wichtig sei allein, daß der Kaiser die deutschen Genossen nicht verlassen wird, bis der Kanzlerwechsel vollzogen ist. Was übrigens von der Unterredung des Kanzlers mit dem konserbativen Abgeordneten Freiherrn v. Richthofen in der Presse mitgeteilt ist, beruht durchweg auf Kombination. Man kann auch kaum annehmen, daß Herr v. Richthofen das Bedürfnis empfindet, über die Aussprache mit dem Kanzler der Öffentlichkeit Mitteilungen zu machen. — Der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“, der enge Beziehungen zum Reichskanzler hat, warnt vor der Vorstellung, als ob die verbündeten Regierungen in ihrer Gesamtheit bereits gewissermaßen auf Gnade und Ungnade vor der neuen Mehrheit kapituliert hätten und bereit seien, alles anzunehmen, was diese bietet, und daß sie damit, wie es heißt, den Reichskanzler im Stich gelassen oder verraten hätten. Er schreibt:

Wenig war es schon seit längerer Zeit zu erkennen, daß Kaiser die auch sein Vorgänger nicht immer der Vollstrecker des Willens des Bundesrats war, und es liegen auch seit voriger Woche Anzeichen genug vor, daß manche, wenn auch gewiss nicht alle Ver-

bündeten Regierungen die Erbschaftsteuer nicht als unbedingte Voraussetzung des Zustandekommens der Finanzreform ansehen. Wir glauben, daß über eine gewisse Grenze die Mehrheit des Bundesrats mit dem Kanzler einig ist, so daß dieser noch mit der nötigen Autorität gegen bestimmte Steuerprojekte der jetzigen Mehrheit, wie es ja schon bei der Notierungssteuer, bei der Vermögensumschmelzung und dem Kohlenausfuhrzoll der Fall ist, auftreten kann. Es heißt auch, daß es ihm für den Entschluß, den er am Samstag ausgeführt hat, nicht an beifälligen Zustimmung fehlt. Wenn nötig auch bis zu den letzten Konsequenzen.

Eine wertvolle Auslassung über die Ablehnung der Erbschaftsteuer durch die Konserbativen findet sich in der „Schlef. Ztg.“, die das wertvolle Jugendschicksal macht, daß die Ablehnung keine Prinzipienfrage der Konserbativen war. „Es gab eine Periode, so heißt es dort, in der auch die Annahme der Nachlasssteuer mit den Stimmen des größten Teils der konserbativen Fraktion ziemlich sicher war. Der günstige Augenblick, diese Konstellation zu benutzen, ist verjährt worden. Dafür begann die bedauerliche Verunglimpfungssagitation, das Gerabwürdig der Konserbativen in der öffentlichen Meinung. Die für die Nachlasssteuer günstig gestimmten konserbativen Parlamentarier wurden auf diese Weise hindergelockt zu den Inkongruenzen.“ Dennoch hat also Trotz und Verärgerung über sachliche Erwägungen gefiegt und die Konservation, die Anhänger der Erbschaftsteuer waren, ins gegnerische Lager getrieben.

#### Eine Verschmelzung der freisinnigen Parteien.

Wie bekannt lag am Samstag und Sonntag in Berlin auch der Vertretertag des „Vereins der Liberalen“ (Freisinnige Vereinigung). Seit einiger Zeit hat die Annäherung der entschiedenen liberalen Parteien immer weitere Fortschritte gemacht: Außerlich ist dies in der Gründung der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft, die nach den Neuwahlen von 1907 erfolgte, zum Ausdruck gekommen. Seitdem haben die Versuche, diese drei Parteien, insbesondere aber die freisinnige Volkspartei und die freisinnige Vereinigung, noch enger aneinander zu ketten, in der Stille wie in der Öffentlichkeit nicht geruht. Freilich sind innerhalb der freisinnigen Vereinigung manche Gegner einer völligen Verschmelzung jener beiden Parteien vorhanden, die auf jeden Fall die Selbständigkeit der freisinnigen Vereinigung erhalten wissen wollen. Dennoch wird auf dem Parteitage am Samstag und Sonntag diese Frage Gegenstand lebhafter Diskussion sein, denn es wird dort formell der Antrag gestellt werden, die freisinnige Vereinigung mit der freisinnigen Volkspartei zu verschmelzen und so eine einheitliche freisinnige Partei wieder herzustellen, wie sie bis 1893 bestanden hat. Zu Freiheiten der freisinnigen Volkspartei würde man, wie die „Leipz. R. N.“ hören, die Annahme dieses Antrages lebhaft begrüßen. Für den Anschluß haben sich auf Seiten der Vereinigung erklärt: Dr. Bachmair, Dr. Heßler, Reichsgraf v. Bothmer, Dr. Strauß, Hoffmeister und andere.

#### Der deutsche Bauernbund.

Der dieser Tage gegen den Bund der Landwirte gegründet worden ist, liegt den Agrariern schmer im Magen. Die „Kreuzzeitg.“ sucht den neuen Bund damit kurz abzutun, daß sie ihn im Widerspruch mit der Wahrheit eine „liberale“

### Seuilleton.

#### Shadleton über seine Südpolarpedition.

Die Royal Geographical Society gab am Montag abends, wie die „Köln. Ztg.“ aus London berichtet, zu Ehren des Südpolarforschers Leutnants Shadleton einen Empfang in der Albert Hall. Der glänzende Anblick der bis zu den höchsten Rängen dicht besetzten Nischenhalle wirkte als schroffer Gegensatz zu den Lichtbildern, welche die tüchtigen Forscher als zeitliche Mittelstadien zwischen Kaminfeuer und Eskimo inmitten über Eisfelder oder in ihrer engen, mit Alpen, Konserbentblüthen und mannigfachen Gerät vollgepackten Hütte zeigten. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden der Gesellschaft, Majors Leonard Darwin, trat, von stürmischem Beifall begrüßt, Leutnant Shadleton an den Rand der Plattform. Der Vortrag war auf ein großes Publikum zugeschnitten; er gab nur flüchtige Andeutungen über wissenschaftliche Beobachtungen und beschänkte sich im wesentlichen auf einen mit manchen Anekdoten ausgepuderten humoristischen Reisebericht.

Von Neuseeland wurde Shadletons kleines Schiff Nimrod von einem Dampfer nach Süden gezogen, damit der Nimrod seine eigenen Kohlen spare. Schwere Stürme überfielen die Reisenden, ein vom Nimrod aufgenommenes Lichtbild zeigte einen gewaltigen Berg, hinter dem der Schiffsdampfer bis auf die Spitzen der Masten und des Mastes verschwindet. Shadleton beschrieb, auf King Edward VII.-Land zu überwinteren, fand aber, daß die vor sechs oder sieben Jahren entdeckte Durchfahrt verschwunden war. Die große Eisbarriere war weggebrochen, und zusammengefrornes Eis veränderte alle Bemühungen, nach Osten offenes Wasser zu finden. Unter diesen Umständen wurde der ursprüngliche Plan geändert und das Winterquartier aufgeschlagen auf Kap Royds, in der Mac Murdo-Bucht. Auf einer Photographie erscheint die große Eisbarriere, die auf weite Strecken das Festland des Poles umgibt, wie die Vergrößerung einer Platte Seife, die von

dunkler Dunkel, dem Meer, umflossen und wellenweise von Eisfeldern ausgefüllt ist. Große Schwierigkeiten bereitete das Banden der Barriere, einschließlich der Bonies und des Automobils; der Sturm schweberte Wellenreiter, die folgende froren und die Alpen in Eis einmündeten, so daß sie mit der Spitze ausgegraben werden mußten. Eine Hütte wurde unter dem Schutz eines weißen Felsens vulkanischen Gesteins errichtet. Nahe dabei jagen die Vordräng des Erbes Berges an; ein höchst eindrucksvolles Lichtbild führte den majestätischen Vulkan mit seinem Federbusch von Rauch in Mondschleibbeleuchtung vor. Die Hauptrolle war für die Meteorologen der Expedition sehr wertvoll, da sie die Windrichtung in höheren Luftschichten anzeigte. Verschiedene Bilder illustrierten das tägliche Leben der Forscher, sie erregten zum Teil große Heiterkeit, so die Photographie eines wohlbeleibten Mannes, der, in den Schlaffad eingemummelt, beim Schmelzen einer Kerze liegt, die auf seinem Kopfe steht. Am 5. März 1908 machten sich sechs Mann auf, um den Vulkan mit dem unheimlichen Namen zu besteigen. Am zweiten Tage zwang ein eisiger Sturm sie, sich für dreißig Stunden in ihre Schlaffade zu verziehen, dann aber setzten sie trotz der oft schwer zu überwindenden zerklüfteten Eisschichten die Wanderung bis zum Gipfel fort. Früh im Frühlung begannen die Vorbereitungen zur Weiterreise; etwa 200 Kilometer von dem Winterquartier entfernt wurde ein Depot von Vorräten angelegt. Zum Ziehen der Schlitten waren nur noch vier Bonies vorhanden, die übrigen vier waren gestorben, nachdem sie vulkanischen Sand gefressen hatten. Während Shadleton die Depotabteilung leitete, machten sich drei Teilnehmern, Professor David, Rawson und Mackay, nach dem magnetischen Pol auf. Ihre Reise war sehr mühevoll; über eine etwa 300 Kilometer lange Strecke von See-Eis schleppten sie einen Schlitten einige Kilometer vorwärts und ließen dann zurück, um den zweiten Schlitten zu holen. Dann setzten sie den Marsch auf festem Lande fort, bestiegen das Plateau, auf dem sich der magnetische Pol befindet und erreichten ihn am 16. Januar 1909. Sie pflanzten, wie ein Lichtbild zeigte, dort den Union Jack auf und nahmen das Land für den König in Besitz. Da ihre Nahrungsmittel zur Neige gingen, beschleunigten sie die Rückreise nach Möglichkeit, an der Küste aber fanden sie das ehemals feste Eis

zerklüftet. Sie lebten von Seehundfleisch, bis der Nimrod sie aus ihrer gefährlichen Lage erlöste. In der Zwischenzeit waren Shadleton und drei Mann nach Süden gezogen mit vier Bonies, vier leichteren Schlitten und Vorräten für 61 Tage. Eisplatten und weiche Schnee, in dem Menschen und Tiere tief einsanken, machten den Marsch sehr beschwerlich, doch drangen sie verhältnismäßig schnell vor und überschritten am 26. November, 24 Tage nach ihrem Aufbruch, den bisher unerreichten südlichen Punkt. Von Zeit zu Zeit schliefen sie ein Bonny — Shadleton betonte unter wehmütigem Beifall des Publikums, daß die Tiere bis zuletzt reichliche Nahrung hatten und einen reichen, schmerzlosen Tod fanden — und legten kleinere Depots an, in denen sie einen Teil ihrer Vorräte und des frischen Fleisches für die Rückreise unterbrachten. Nach Süden vorrückend, entdeckten sie neue Bergketten. Am 3. Dezember besitzten sie einen 1200 Meter hohen Berg, von dem sie einen großen Gletscher sahen, der ihnen den Weg zum Südpol darzustellen schien. Sie gaben ihm den Namen „Hope“; beim Erklimmen aber, sagte Shadleton hinzu, „gaben wir ihm Namen, die ich hier unmöglich wiederholen kann“. Sie verloren das einzige noch lebende Bonny, das in einen tödlichen Schlund stürzte und um ein Haar einen Mann mitgerissen hätte. Endlich war ein Hochplateau erklimmt, und die Forscher zogen über eine weiche Ebene weiter nach Süden. Die Temperatur war sehr niedrig und qualte sie um so mehr, als sie, um ihre Last zu erleichtern, alle irgendwie entbehrlichen Kleidungsstücke in den Devots zurückgelassen hatten; die täglichen Nationen mußten aufs äußerste beschnitten werden. Zwei Tage konnte ein wütender Schneesturm sie in das Jelt; selbst in ihren dicken Schlaffäden litten sie durch den Frost. Nachdem der Sturm sich gelegt, machten sie am 9. Januar einen letzten Vorstoß der einzigen Stunden und pflanzten das von der Königin ihnen gesiftete Banner auf. Eine donnernde Beifallsstürme begrüßte das Bild, auf dem die drei Männer neben dem flatternden Union Jack in der weichen Wüste stehen. Der Mühsal nach dem Norden war äußerst anstrengend, da ihre Kräfte fast erschöpft und die täglichen Nationen nicht viel mehr als ein stummer Beitrag des Wagens waren. Am Morgen des 26. Januars, als sie noch etwa 45 Kilometer von dem am Fuß des großen Gletschers angelegten Depot entfernt waren, gingen die

Gründung nennt. Aber, wir glauben, der Spott über den deutschen Bauernbund wird den preussischen Junkern ebenso schnell vergehen wie ihr Hohn über den Sanjabund. Das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, hat vorläufig die Sprache über diese Neugründung noch nicht wiedergefunden. Dagegen scheint sich in der freikonservativen Partei immer mehr die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß der Bund der Landwirte nur die Interessen des Großgrundbesitzers vertritt, die aber im Gegensatz stehen zu denjenigen der Bauern und Kleingrundbesitzer. Dieser Stimmung entspricht, daß die freikonservative „Post“ die Gründung des Bauernbundes mit Freuden begrüßt und erklärt:

„Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß die Interessen des deutschen Bauern nicht immer mit denen des Großgrundbesitzers gleichartig sind. In agrarpolitischen Fragen ergibt sich sehr oft ein recht großer Unterschied. Auch die Art und Weise der Agitation des Bundes der Landwirte hat nicht immer Beifall gefunden. Wenn jetzt eine neue Vereinigung der kleineren und mittleren Landbesitzer zustande tritt und unter Vermeidung der von anderen Verbänden gemachten Fehler tüchtig aber energisch ihre Interessen vertritt, die gewiss denen des Bundes der Landwirte und denen des Sanjabundes liegen, so kann man annehmen, daß dieser neue Bund von Vorteil für unser politisches Leben sein wird. Da er in seiner Interessensphäre der Mittelschichtvereinigung vielleicht am nächsten kommt, so wird die Stellung dieser Vereinigung zum neuen Bauernbunde von Bedeutung sein.“

### Die Arbeitslosenversicherung in Bayern.

Die bayerische Staatsregierung hat im vorigen Jahr eine Konferenz von Vertretern der Regierung, des Landtages, der Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der gemeindlichen Arbeitsämter einberufen, um der Errichtung einer freiwilligen Arbeitslosenversicherung näherzutreten. Die Regierung hat nun einen Entwurf ausgearbeitet, worin sie bemerkt: Die Bedenken gegen die Errichtung einer öffentlichen Arbeitslosenversicherung erscheinen der Staatsregierung begründet, soweit sie sich gegen die Einführung einer allgemeinen Zwangsversicherung unter Veranziehung der Arbeitgeber zu verteidigen rufen, dagegen kann die Staatsregierung den Bedenken, die gegen die Einführung einer rein freiwilligen und auf einzelne Städte beschränkten Versicherung erhoben werden, nicht eine solche Bedeutung beimessen, daß nicht ein Versuch in dieser Richtung angezeigt wäre. In erster Stelle ist eine allgemeine Versicherungskasse vorgesehen, die für alle nicht organisierten Arbeitnehmer und die Angehörigen jener Organisationen bestimmt ist, die Arbeitslosenversicherung nicht betreiben. Zur Förderung der öffentlichen und privaten Versicherungseinrichtungen soll eine besondere Zuschusskasse errichtet werden, die ausschließlich aus Mitteln der Gemeinden und sonstigen Zuwendungen gespeist werden und dazu dienen soll, die Leistungen der allgemeinen Versicherungskasse und der Versicherungseinrichtungen der Organisationen gleichmäßig durch Zuschüsse zu den einzelnen Unterstützungen auf einen angemessenen Betrag zu ergänzen. Die Zuschusskasse ist als eine Wohlthätigkeitseinrichtung ohne Versicherungscharakter gedacht. Die Unterstützung aus der Zuschusskasse soll erst dann eintreten, wenn während eines längeren Zeitraums (z. B. ein Jahr) Beiträge entrichtet worden sind und nach Eintritt der Arbeitslosigkeit eine Portion von mindestens sieben Tagen zurückgelegt ist. Auch dann soll bare Unterstützung nur gewährt werden, wenn und solange eine entsprechende Arbeit durch das gemeindliche Arbeitsamt nicht nachgewiesen werden kann.

### Zur Areta-Frage.

Die Areta-Frage wird immer verwickelter. Der Mittelweg, den die Mächte unter Englands Führung gehen wollten, scheint der Türkei nicht zu konvenieren. Die Türkei will eine endgültige, die Mächte eine provisorische Lösung. Scheinbar handelt es sich um Formfragen von sekundärer Bedeutung; aber hinter diesen Formfragen steht eine Macht- und Prestige-Frage ersten Ranges, deren Bedeutung den Wert der Insel Areta weit übersteigt. Es handelt sich um das Verhältnis Europas zur Türkei. Es ist, wenn es auch selten ausgesprochen wird, doch offenkundig, daß unter den vier Schuttmächten, denen die Lösung der Areta-Frage obliegt, England die

Führung hat. Frankreich und Rußland haben ihren griechischen Sympathien auf Englands Wunsch Bügel anlegen müssen. Die jetzige Haltung Englands ist freilich nicht im Einklang mit seiner früheren in der Areta-Frage — aber die Situation hat sich geändert. Seit England eingesehen, daß die Politik der Gewalt falsch ist, will es sich freundlich zur Türkei stellen. Für diese Sinnesänderung liegen mehrere Gründe vor. Die Forderung der Verfassung, die Einführung eines modernen konstitutionellen Regimes ist mehr Vorwand als Grund. Die wahren Gründe liegen in Indien und Ägypten und in der Erkenntnis, daß die syrischen Pläne Englands, welche auf ein unabhängiges Arabien und ein von Konstantinopel losgelöstes Kalifat hinielen, viel besser gefördert werden, wenn England sich gut zu den Mohammedanern stellt. Im Grunde freilich ist die ägyptische Regierung den Jungtürken keineswegs gütig. Sie nimmt alle die geschehenen Revolutionäre auf und wird in der Presse Propaganda machen für die Unabhängigkeit Arabiens. Jedenfalls aber zeigt sich England seit einiger Zeit auf den angebotenen Gründen eifrig bemüht, der Türkei ein freundliches Gesicht zu machen. In der Areta-Frage steht England somit vor dem Dilemma, inwiefern es seine guten Beziehungen zu Rußland und Frankreich und seine eigene bisherige Haltung in der Areta-Frage jetzt vereinbar machen kann mit seinen Interessen gegenüber der Türkei. England möchte die Türkei nicht vor den Kopf stoßen, weil sie jetzt durch ihre Entwicklung zum Vorkriegsstaat und durch den nationalen Aufschwung ihrer gesamten Bevölkerung doch ein starker Machtfaktor geworden ist, dem, in anderer Weise als früher, Rechnung zu tragen, sich England nicht enthalten kann. Was sich hier unter dem Namen der Areta-Frage abspielt, ist ein Prozeß, der eine lange Vergangenheit und wahrscheinlich noch eine lange Zukunft hat. Es ist abermals die orientalische Frage, nur von einer anderen Seite gesehen, aber darum nicht einfacher. Deutschland hat in der Areta-Frage sich die Zurückhaltung zur Regel gemacht. Es hat die Plätze niedergelegt. Das kann aber nicht bedeuten, daß es sich für die Lösung dieser Frage nicht interessiert und nicht alle ihre Stadien mit Aufmerksamkeit verfolgt. Es könnte immerhin eine Entwicklung eintreten, die Deutschland aus seiner Zurückhaltung herauszuziehen zwänge.

## Deutsches Reich.

— Die Reichstagswahl in Stollberg-Schneberg. Im 19. sächsischen Reichstagswahlkreis Stollberg-Schneberg fand eine Vertrauensmänner-Versammlung statt, die von dem früheren Reichstagswahlkreis einberufen worden war. Diese Versammlung hat einstimmig beschlossen, bei der Erziehung für das infolge des Todes des Abg. Goldstein erledigte Reichstagsmandat einen nationalliberalen Kandidaten aufzustellen. Dem Vernehmen nach ist von den nationalliberalen Organisationen des 19. Reichstagswahlkreises Generalsekretär Dr. Westenberg-Weipzig um Annahme der Kandidatur ersucht worden.

— Der Schulvorstand in Rabenau bei Dresden hat die nachahmenswerte Anordnung getroffen, daß die Besucher der Volks- und Fortbildungsschulen in Buchhandlungen, die Schundliteratur verkaufen, bei Vermeidung von Schulstrafen keine Einkäufe machen dürfen.

— Abg. Roskoff als Steuerzahler. Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Abg. Dr. Roskoff, entrichtete sich neulich im Reichstage erheblich, als von der Steuerbehörde der Agrarier gesprochen wurde. Nun weiß die „Liberaler Korrespondenz“ zu erzählen, daß sich in Weersdorf bei Dahme ein großes Gut befindet, dessen Besitzer außerordentlichen Einfluß hat; auf Aretakosten ist eine Chaussee bis zu seinem Gute gebaut worden, und auch eine Kleinbahn führt dorthin, bei deren Betrieb nicht die Kosten verdient werden. Das Gut wird von zwei Inspektoren bewirtschaftet, der Besitzer selbst hat aber jahrelang keine Einkommensteuer bezahlt, bis es schließlich die Veranlagungskommission in Luckenwalde durchsuchte, daß auch dieser Agrarier zur Einkommensteuer herangezogen wurde. Der arme Agrarier ohne Einkommen ist — Herr Dr. Roskoff, Vorsitzender des Bundes der Landwirte.

— Die „Nationalzeitung“ bezeichnet die Nachricht, daß sämtliche Redakteure des Blattes gekündigt worden sei, weil eine weitere Verschmelzung mit der „Post“ vorbereitet werde,

genommen Mord, offen stehen. Durch diese Erweiterung des Kreises der dem weiblichen Geschlecht unter bestimmten Voraussetzungen (regelmäßige Beschäftigung eines Berufszweiges oder höherer Lehranstalt, ausnahmsweise eines Lehrernnennungsamtes) zugewiesenen höchsten Bildungsanstalten ist von jetzt ab eine sichere Grundlage für die Statistik des Frauenstudiums geschaffen worden, die ein zuverlässiges Bild von dem Eindringen der Frau in alle akademischen Berufe ermöglicht. Die Zahl der weiblichen Studenten ist im letzten Winter von 376 im Sommer des Vorjahres auf 1108, in diesem Sommerhalbjahr auf 1432 gestiegen. Davon sind 900 in Preußen immatrikuliert: in Berlin 417 (im letzten Winter 400), in Bonn 144 (69), in Göttingen 110 (50), in Breslau 64 (71), in Greifswald 38 (5), in Marburg 33 (27), in Königsberg 20 (2), in Halle 26 (22), in Münster 25 (10) und in Kiel 13 (2). In Baden studieren 228: in Heidelberg 138 (100) und in Freiburg 90 (67); in Württemberg 173 (152), davon in München 148 (134), in Erlangen 16 (11) und in Würzburg 9 (7). In Leipzig befinden sich 56 (44), in Gießen 30 (23), in Straßburg 21 (31), in Jena 15 (13) und in Tübingen 9 (6). In der Verteilung der Studierenden Frauen auf die einzelnen Fakultäten und Studienfächer ergeben sich gegenüber der Entwicklung beim Beginn des Frauenstudiums bemerkenswerte Abweichungen. Während noch vor drei Jahren stark die Hälfte der Studentinnen sich der Medizin zuwandte, ist heute der Anteil auf den vierten Platz zurückgegangen, wogegen der Anstieg zur Philologie und Literatur so gestiegen ist, daß fast die Hälfte der Studierenden Frauen darauf kommt. Den Bestandteilen der einzelnen Studienfächer stellen wir die des letzten Winters gegenüber: Philosophie, Philologie oder Geschichte studieren 639 (im Winter 506), Medizin 371 (322), Mathematik und Naturwissenschaften 245 (176), Amerikawissenschaften 42 (40), Zahnheilkunde 44 (40), Rechts- und Staatswissenschaften 23 (20), evangelische Theologie und Pharmazie je 4 (3). Der sehrbedeutendste Fortschritt ist die Zunahme zur Philologie, zur Mathematik und zu den Naturwissenschaften; rüber zweifellos daher, daß viele gebräute Lehrerinnen von dem ihnen in Preußen eingeräumten Recht der Immatrikulation auf Grund der sogenannten „kleinen Matrikel“ Gebrauch machen. Die Zahl der an den Universitäten des Reiches als außerordentliche Hörerinnen zugelassenen Frauen beträgt 1152, gegenüber 1782 im Winter und

als „in dieser Form unzureichend“, und fügt hinzu: „Es handelt sich nur um die Durchführung interner Betriebsveränderungen, die an dem national-liberalen Charakter der „Nationalzeitung“ nichts ändern“.

## Badische Politik.

Von den Nationalsozialen.

\* Mannheim, 1. Juli. Gestern tagte hier eine Vertrauensmänner-Versammlung der Nationalsozialen Badens und der Rheinpfalz. Stadtsyndikus Dr. Landmann-Mannheim hielt das einleitende Referat über die politische Lage. Der entschiedene Liberalismus müsse nun unter möglichst einheitlicher Zusammenfassung seiner Kräfte und unter absoluter Ausschließung irgend welcher faulen Kompromisse in einen unerbittlichen Kampf gegen die konservativ-kerisale Macht eintreten. Der Liberalismus habe nach dem Scheitern der konservativ-liberalen Paarung freie Bahn. In der Debatte wurde vor allem die Gründung des Sanja-Bundes begrüßt, dabei aber von mehreren Rednern aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen unter lebhafter Zustimmung aller Anwesenden hervorgehoben, daß die politische Erfolgsmöglichkeit des neuen Bundes zu einem wesentlichen Teil von seiner Haltung zur modernen Sozialpolitik abhängen werde. Rirdorffsche Tendenzen oder die politischen Kombinationen eines Alexander Tille dürften im Sanja-Bund keinen Boden haben, wenn er die Massen des in Industrie, Gewerbe, Handel oder in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben tätigen Volkes zum Sieg über die kerisale-konservative Vorherrschaft führen solle. Weiter besaßte sich die Versammlung noch mit dem Steinhauer-Streik in Hühlsbach bei Eppingen in Baden. Die Versammlung beschloß laut „Grff. Bg.“, den streikenden Arbeitern ihre Sympathie zum Ausdruck zu bringen und eine Unterstützungsfaktion einzuleiten.

Gemeinschaftliche Sitzung sämtlicher Eisenbahnarbeitervereine.

e. Karlsruhe, 1. Juli. (Korrespondenz.) Die von uns (zuerst) gemeldete erste gemeinschaftliche Sitzung sämtlicher Eisenbahnarbeiter-Ausschüsse des ganzen Landes nahm am Dienstag vormittag in den Räumen der „Eisenbahndule“ ihren Anfang und dauerte mit den üblichen Unterbrechungen bis heute, Donnerstag nachmittag, also volle 2½ Tage. Das durchberatene Material war sehr umfangreich und wurde in eingehender Weise erörtert, was schon daraus erhellt, daß nicht weniger wie 226 Redner sich zum Worte meldeten. Zu den Verhandlungen, die in Gegenwart des Gr. Generaldirektors Roth, sowie sonstiger Oberbeamten der Generaldirektion stattfanden, waren 85 Arbeitervertreter erschienen. Von den Beratungsgegenständen nahmen insbesondere die Frage der Abschaffung der Akkordarbeit und die Neuordnung der Lohnfrage längere Zeit in Anspruch. Die seitens der zum erstenmal seit Bestehen der badischen Eisenbahnarbeiterorganisationen in allen Fragen vollständig geeinigt und geschlossen auftretende Arbeiterkraft hatte sich einmütig gegen die Akkordarbeit ausgesprochen, doch wurden die diesbezüglichen von den Arbeitervertretern gestellten Anträge ebenso wie die Lohnänderungsanträge von den Vertretern der Eisenbahnverwaltung als unannehmbar bezeichnet und abgelehnt. Die beiden Eisenbahnarbeiter-Organisationen, der neutrale „Badische Eisenbahnerverband“ und der den freien Gewerkschaften angehörende „Süddeutscher Eisenbahnerverband“ hatten auf gestern abend in den hiesigen Lokalen „Auerbach“ und „Rollenberger“ große gemeinschaftliche Eisenbahnerversammlungen einberufen, in welchen die Ergebnisse der Plenarsitzung besprochen und von jedem Verband Redner auftraten. Hauptreferate hatten u. a. vom „Süddeutschen Verband“ Carlleiter Schwall und Rippmann-Karlsruhe, vom „Badischen Verband“ die Herren Hartmann und Holzwarth-Mannheim übernommen. Die Stellung der Arbeiterkraft wurde in beiden Versammlungen in zwei Resolutionen niedergelegt.

## Bayerische und Pfälzische Politik.

Vertretertag liberaler Arbeitervereine.

\* Ludwigshafen, 1. Juli. Am Sonntag fand hier der erste ordentliche Vertretertag des Kreisverbandes Liberaler Arbeiter-Vereine der

1767 im Sommer 1908, so daß 2684 Frauen am Universitätsunterricht teilnehmen. Die meisten Hörerinnen hat Berlin (149), München hat 116, Straßburg 97, Breslau 83, Tübingen 80, Bonn 78, Leipzig 75, Gießen 74, Königsberg 62, Göttingen und Freiburg je 43, Heidelberg 50, Kassel 40, Jena 38, Halle 28, Greifswald 22, Münster 20, Kiel und Würzburg je 19, Marburg und Erlangen je 8.

### Die Frauenvereine zur Strafrechtsreform.

Der Bund deutscher Frauenvereine hat eine umfangreiche Petition zur Reform des Strafrechts und der Strafprozedur an den Bundesrat und den Reichstag gerichtet. Die Petition, die nach den Beschlüssen der Hauptversammlung zu Breslau von Camilla Jellinek in Heidelberg ausgearbeitet ist, enthält in der Hauptsache folgende ausführlich begründete Forderungen:

Zu der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz verlangt der Bund zu § 118 einen Zusatz, wonach auch Frauen zum Amte der Schöffen und Geschworenen zugelassen seien:

ferner: die obligatorische an Stelle der fakultativen Einführung von Jugendgerichten und die ausdrückliche Ermächtigung der Frauen als solcher Personen, die für die Wahl zu Jugendgerichtsschöffen geeignet sind und die vom Gericht als Verteidiger zugelassen werden können.

Im Strafrecht wird die Streichung der Strafe für Gebrauch gefordert, ferner die Androhung von Justizhausstrafen für Vorsehler, Arbeitgeber, Stellungsvermittler, welche unter Mißbrauch des Abhängigkeitsverhältnisses mit den von ihnen abhängigen Personen unzüchtige Handlungen vornehmen, eine Verschärfung des Ruppel-Paragrafen und des Paragraphen über den Schutz von Mädchen unter 16 Jahren.

Die Strafe für Kindstötung beantragt der Bund zu mildern, dagegen aber eine Strafanbahnung für den unehelichen Erzeuger einzuführen, der durch seine Pflichtverletzung die Kindstötung veranlaßt hat.

Für Abtreibung verlangt der Bund an Stelle der Justizhausstrafe Gefängnis bis zu zwei Jahren und in gewissen Fällen Straffreiheit. Er verlangt ferner die Einführung einer

## Beiträge zur Frauenfrage.

### Auskunftsstelle für Frauenberufe.

L. 12, 18 A. Stad.

Sprechstunde: Mittwoch von 10–11 Uhr.

Das Frauenstudium an den deutschen Universitäten im Sommer 1909.

Im Herbst vorigen Jahres wurden den Frauen auch die preussischen Universitäten, die reichslandische in Straßburg und die hessische in Gießen, für das ordentliche Studium zugänglich gemacht, so daß ihnen jetzt alle Universitäten des Reiches, ausge-

W 1 a 3 statt. Für den durch Krankheit verhinderten ersten Vorsitzenden Wolf-Kaiserslautern eröffnete und leitete der zweite Vorsitzende Genn-Pirmasens die Versammlung. Begrüßungsansprachen hielten außer dem Vorsitzenden noch Ruppel-Ludwigshafen im Namen des dortigen liberalen Arbeitervereins und der erste Vorsitzende des jung-liberalen Vereins Ludwigshafen, Dr. M a t h e. Anwesend waren vier Vereine mit insgesamt 1062 Mitglieder, die von 22 Delegierten vertreten waren. Die ersten Punkte der Tagesordnung wurden glatt erledigt, jedoch konnte man sich bei den später folgenden nur schwer einigen, besonders über die Vorstandswahl, weshalb die Verhandlungen darüber einen breiten Raum in Anspruch nahmen. Der bisherige Vorsitzende Wolf-Kaiserslautern hatte wegen Krankheit für dieses Jahr abgelehnt, den Vorstoß zu übernehmen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Wöhrler-Kaiserslautern gewählt und Genn-Pirmasens als 2. Vorsitzender wieder bestätigt. Als Ort des nächsten jährigen Vertretertages wurde Kaiserslautern bestimmt. Wegen vorgerückter Zeit mußten noch einige Anträge auf den nächsten Vertretertag verschoben werden. Die Verhandlungen dauerten von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags mit einstündiger Unterbrechung.

## Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 2. Juli 1939.

Das Großherzogspaar in Heidelberg.

(Von unserem Korrespondenten.)

N. Seidelberg, 2. Juli.

Auf die geistrige Huldigung der Heidelberger Studentenschaft vor dem Palais antwortete der Großherzog etwa in folgenden Worten:

„Herzlich Dank, Kommilitonen für den freundlichen Gruß, der mir soeben geworden. Es ist mir eine große Freude, unter Ihnen heute zu sein und ich danke herzlich für den schönen Fadelzug, den Sie mir bringen. Vor meinem geistigen Auge zieht die Vergangenheit vorüber, die Zeit vor 33 Jahren, an der ich selbst an unserer Alma mater mein Wissen durch eifriges Lernen bereichern durfte. Die Zeiten sind vergangen. Als das Rektorat in den Händen meines theuren, nun in Gott ruhenden Vaters lag, hatte sich unsere schöne Hochschule immer größerer Blüte zu erfreuen. Sein Auge ruhte stützig auf unserer Ruperto Carol, die ihm sehr am Herzen gelegen war. Er selbst hat ja in seinen jungen Jahren, ehe er das Rektorat übernahm, als Student der Hochschule angehebt. Als durch Gottes Rathschluß das Rektorat an mich überging, habe ich mich allseitig bemüht, das theure Andenken, hochzuhalten und zum Gedeihen der Hochschule beizutragen. Möge es auch Ihnen stetig am Herzen liegen. Ihr Wissen zu bereichern; mögen Sie sich wohl fühlen in meiner babilonischen Heimat, im schönen Weidelsberg. Ich fasse meine Wünsche zusammen in ein ewiges Viva! Crescat, Floreat Ruperto Carolia, hurra, hurra!“

Die eindrucksvolle Ansprache wurde von der vieltausend-  
köpfigen Emdenschaft mit Begeisterung aufgenommen. Brau-  
sende Hoorufe erschollen wieder und wieder. Lange blieb der  
Großherzog auf dem Balkon, bis der ganze lange Fackelzug wieder  
in die Haupttribüne einbog.

Heute früh wurde den hohen Herrschaften vor dem Palais ein Gländchen dargebracht von dem köstlichen Orchester. 9.15 Uhr begaben sich der Großherzog und die Großherzogin in Begleitung von einigen Herren und Damen des Hofes, sowie des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Wildens, des Herrn Landeskommissars Geh. Reg.-Rat. Dr. Becker und des Herrn Geh. Reg.-Rat. Folly in Wagen

in die Peterskirche.

Der Großherzog war in der Uniform seiner Leibgrenadiere, die Großherzogin trug einen langen weißen Tuchmantel. Beim Eintritt des Großherzogspaares in die festlich geschmückte Kirche begrüßte sie ein Nachbisch Prälambium, das von Herrn Poppel dem Assistenten des Herrn Generalmusikdirektors Wolfrum in vollendeter Weise zu Gehör gebracht wurde. Hierauf sang der Kirchendorfer Altstift unter der Leitung von Herrn Seminar- musiklehrer Untenrieth „Herr Gott Dich loben wir.“ Rein und klar kirschtalten die hehren Klänge die Kirche. Herr Stadt- pfarzer Schult hielt sodann eine kurze, eindrucksvolle An- sprache. Er begrüßte den Großherzog als den Landesbischof der evangelischen Kirche Badens und überbrachte ihm die ehrethetig- sten Grüße der evangel. Gemeinde. Der Segen Gottes möge auf dem Herrscherpaare ruhen. Er schloß seine Worte mit dem Psalm „Wer unter dem Schirm des Höchsten steht.“ Der Kirchendorfer sang dann mit großer Präzision und tiefer Empfindung den Schluß des Psalmes. Der Vortrag war eine glänzende Leistung des Chors; der Großherzog sprach dem Dirigenten, Herrn Un- tenrieth seine hohe Befriedigung über die treffliche Schulung der Sängers aus. Die Pfarrer und Kirchengemeinderäte der ev. Gemeinde wurden durch Herrn Altstadtrat Ammann dem Großherzog vorgestellt, der an viele derselben freundliche Worte richtete.

Strahandrohung für willentliche Ansteckung mit einer Geschlechtskrankheit und endlich Aufhebung des § 361 Ziffer 6 Str.-G.-B. (Polizeistrafe für Dirnen).

Ein Verband für handwerksmäßige Ausbildung der Frau soll demnächst ins Leben treten. Aus den Feststellungen der Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 hat man ersehen, daß von 31 Millionen weiblichen Einwohnern des Deutschen Reiches über neun Millionen im Hauptberufe tätig sind. Es erscheint daher durchaus notwendig, Organisationen zu bilden, die eine sachliche Ausbildung der in den verschiedenen Berufen tätigen Frauen und eine Förderung des Fortkommens erwerbstätiger Frauen durch prüfungsmäßige Abschlüsse des sachlichen Bildungsganges der Frau gewährleisten. Unter anderem soll die Zulassung der Frauen zu den Fachschulen, Lehrlings-, Gesellen- und Meisterprüfungen gefordert werden. Für die Entsendung und planmäßige Aufstellung des Verbandes hat sich ein Komitee aus Parlamentariern, Vertretern der gewerblichen Korporationen und Handwerkskammern, Lehrer und Lehrerinnen, Nationalökonominnen und Großindustriellen gebildet, welches die weiteren Schritte in die Wege leiten wird.

### Brauererwerb und Berufe.

Die erste städtische Merztin in Baden begann am 1. April ihre Wirksamkeit in Karlsruhe. Der Stadtrat hat der

## Besuch der Jesuitenkirche.

Von der Peterskirche begaben sich die hohen Herrschaften kurz vor 10 Uhr zu Wagen in die mit Palmen und Lorbeer prächtig ausgeschmückte Jesuitenkirche. Sämtliche Pfarrer und Stiftungsratsmitglieder bildeten am Eingang der Kirche Spalier und wurden durch Herrn Geistlichen Rat Wilmz dem Großherzog vorgestellt. Herr Pfarrverwalter Dietrich hielt eine feierlich-jubelnde Begrüßungsansprache, auf welche der Großherzog dankvoll erwiderte. Der von Herrn Hauptlehrer Bähringer trefflich dirigirte Kirchenchor brachte den Psalm: „Lobet dem Herrn“ rein und klangvoll zu Gehör. Ein zahlreiches Publikum hatte sich in der Kirche versammelt, viele Hunderte harrten des Großherzogs vor der Kirche und brachen in stürmische Hochrufe aus, als der Großherzog und die Großherzogin wieder die Wagen bestiegen.

### Weitere Besichtigungen.

Der Großherzog besichtigte heute vormittag weiterhin das Samariterhaus, die mehrlinischen Polikliniken und die akademische Leichhalle. Die Großherzogin besuchte das in der Rohrbacherstraße gelegene Frauenheim, das Landfriedhst und die Kanenarbeitschule.

Heute mittag wird das Großherzogspaar nebst Gefolge das Gabelfrühstück im Palais des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar einnehmen. Für heute nachmittag ist eine Rundfahrt durch die verschiedenen Stadttheile geplant.

\* Neue Fernspreerverbindungen. Nach einer Mitteilung der Kaiserl. Oberpostdirektion ist der unbeschränkte Sprechverkehr zwischen dem Mannheim-Sandhofen mit Danzig, Langfuhr, Grabsau, Reuschauswerfer, Klein-Waldborf, Schibitz, Thra, Schellmühl, St. Albrecht, Reichelmünde, Schönfeld, Kr. Danziger Höhe, Wonneberg (D.P.D.V. Danzig), bei einer Sprechgebühr von M. 1.50.

\* **Auszeichnung.** Auf der Musik-Zachausstellung, welche in Leipzig stattfand, wurde bei der Preisvertheilung Hofschriftmeister Heinrich Köhler, P. 6, 2 dafür, in der Abtheilung Streichinstrumente mit der silbernen Ausstellungs-Medaille prämiert.

\* **Reichsfinanzreform und Hansabund.** Ueber dieses Thema hielt am Mittwochabend Herr Dr. Heinze von der Handelskammer Mannheim einen Vortrag vor einer zahlreichen, von der Vereinigung der Hospitanten der Handelshochschule einberufenen Versammlung, welcher auch der Vizepräsident der Handelskammer, Herr E. Engelhardt, beizuhönte. Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung der Reichsfinanzen seit 1870 und stellte fest, daß das Reich in die jetzige Finanznot gekommen sei, weil es niemals genügende eigene Einnahmen gehabt habe. Alle Versuche, die Finanzen zu sanieren, schlugen mehr oder weniger fehl. Von Jahr zu Jahr wuchs die Bedürfnisse des Reiches, ohne daß die Einnahmen wesentlich gesteigert werden konnten. So stieg das Defizit bis zum 1. Okt. 1908 auf eine Summe von 4250 Millionen Mark an. Das Ergebnis der kleinen Finanzreform war ein durchaus unbefriedigendes, da gegenüber den Regierungsvorlagen in der Höhe von ca. 250 Millionen nur 180 Millionen Mark bewilligt wurden, tatsächlich aber nur 110 Millionen Mark einliefen. Es konnte darum nicht wunder nehmen, wenn die Regierung bereits zwei Jahre später wieder mit neuen Steuervorschlägen an den Reichstag in der Gesamthöhe von 500 Millionen Mark herantrat. Diese entsprachen aber durch die vom Reichstag eingesetzte Finanzkommission solche Änderungen, daß sie kaum wieder zu erkennen sind. Der Redner spielte, nachdem er ausführlich auf die einzelnen Steuerprojekte eingegangen war, weiter auf die Reichstagsauflösung des Jahres 1907 an und meinte, es sei doch sehr bemerkenswert, daß die Regierung jetzt, wo es sich um eine so bedeutende Sache wie die Reichsfinanzreform handle, diesen Schritt nicht zu tun wage. Handel und Industrie seien aber zu einem guten Teil selbst Schuld daran, wenn die Reichsfinanzreform gegen ihre Interessen zustande komme; sie hätten bisher viel zu wenig Anteil an den politischen Geschäften genommen und daher auch keine genügende und hinreichend sachverständige Vertretung im Reichstag besessen. Die Verhandlungen über die letzte Reichsfinanzreform hätten endlich im Hansabund eine Organisation zustande gebracht, welche das Verläumte nachholen müsse und werde. In der nachfolgenden Diskussion traten Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Gothein und die Herren Dr. Levy und Dr. Altman mit temperamentvollen Worten für den Hansabund ein. Zahlreiche Angestellte schlossen sich an diesen Abend dem neuen Bunde an. Herr Geheimrat Professor Dr. Gothein beantwortete die Frage, was will der Hansabund. Er will politische Gerechtigkeit und zeigt Enttäuschung gegen einseitige Interessenpolitik. Es muß ein Gleichgewicht bestehen zwischen direkten und indirekten Steuern. Die jetzige Zeit zeigt, daß die besitzenden Klassen zum Bewußtsein gekommen sind, daß sie die Steuern leisten müssen. Subjektsteuern nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen sind auch für das Reich notwendig geworden und müssen den Vorschub haben vor Besitzsteuern. Der preussische Staat, der stets den Ruhm der Ehrlichkeit gehabt hat, sollte in seinem eigenen Interesse an seinen bewährten Prinzipien festhalten. Die Regierung muß auf ihren Steuer-Vorschlägen bestehen bleiben, handelt es sich doch um eine Hauptfrage, die politische Gerechtigkeit, auf die sich die Wohlfahrt des ganzen aufbaut. Der Hansabund soll kein Interessendbund sein, sondern ein Bund der politischen Moral. Das sind die Forderungen. Vorher als eine negative Arbeit, später mögen positive Arbeiten folgen.

Medizinalpraktikantin Dr. Alice Seifer die Stellung eines Assistenzarztes im städtischen Krankenhaus übertragen.

Wie die Münchener Medizinische Wochenschrift mitteilt, wurden nach einer im Herbst 1908 an 500 medizinischen wissenschaftlichen Institute, Krankenhäuser und Privatlabors gerichteten Umfrage, auf die 425 Antworten eingingen, zurzeit 161 weibliche Hilfskräfte mit der Ausführung mikroskopischer, bakteriologischer, serologischer, histologischer und ärztlicher Arbeiten betraut, sowie zur Hilfeleistung bei Röntgen- und photographischen Aufnahmen herangezogen. Die Gehälter schwanken von 480 Mk. (mit freier Station) bis 2400 Mk., die Arbeitszeiten von drei bis neun Stunden.

Das Berliner Polizeipräsident hat eine Frau eigens zu dem Zwecke angestellt, um die Vermittelung zwischen den polizeilichen Behörden und jenen zahlreichen humanen Vereinen zu übernehmen, welche sich der Rettung gefährdeter Kinder widmen. Wie die Vereine für Jugendfürsorge, die Einrichtung der Jugendfürsorge gefördert haben, weil das Kind, das zu vielfach gar nicht aus Vorlag, sondern aus Unverstand sich gegen das Gesetz vergeht, einer anderen Rechtsprechung bedarf als der Erwachsene, so soll und will nun auch die Polizei einen anderen Standpunkt einnehmen und mit den Fürsorgevereinen Hand in Hand gehen.

### Sportliche Rundschau.

## 31. Oberrheinische Negativ.

Die Boote und Mannschaften verschiedener Vereine sind, wie bereits erwähnt, schon eingetroffen. Bei der „Miccittä“ ist, wie alljährlich, der Heidelberger Ruderklub untergebracht und was schon einmal im Zweier und Vierer auf der Rennstrecke zu sehen. Bei der Ruder-Gesellschaft hat der Sträßburger Ruder-Verein von 1878 sowie die Heidelberger Ruder-Gesellschaft ihre Boote gelagert. Ruder-Verein „Hellas“ Offenbach wird heute erwartet. Der Berliner Ruder-Klub „Hellas“, dessen Boote bereits gestern abend hier ankamen, hat ebenfalls bei der Ruder-Gesellschaft Quartier bezogen. Einige der Berliner Herren sind schon gestern zur Verichtigung der Rennstrecke hier eingetroffen. Die Ruder-Gesellschaft hat dem Ruder-Klub „Hellas“ ihr Bootshaus sowie zur Begleitung der Übungen für dessen Instruktoren Herrn Th. Heuer ein Motorboot zur Verfügung gestellt. Die erste Bierermannschaft mit dem bekannten Schlagmann Müller wird heute nachmittag von Berlin hier ankommen und heute abend vom Bootshaus der Ruder-Gesellschaft aus — an der Inselstraße — ihre Übungsfahrten unternehmen.

**Zustichfahrt**

A.S.V. Die Sieger der Rühler Ballon-Fudsjagd sind:  
1. Ballon „Dampfbau“ (H. B. L.) Führer Herr. v. Pohl 500 M.  
bar und Ehrenpreis des R. Kl. für 2. — 2. Ballon „Bährin-  
gen“ (Magb. B. L.) Führer St. Pabel, 300 M. bar und Ehren-  
preis, gegeben von Carlos Herr. vom Romberg. — 3. Ballon  
„Herculeon“ (R. B. L.) Führer Hauptmann von Herculeon, 150  
M. bar und Ehrenpreis des R. Kl. für 2. — 4. Ballon „Bärger-  
meister von Rönkeberg“ (H. B. L.) Führer Oberstenmont  
v. Riesenst. 100 M. bar und Ehrenpreis des R. Kl. für 2.

Suberport.

3. Der Rainer Ruderverein ist zur Hamburger Regatta am 17./18. Juli für die Rennen im Sechsbacher, Koiservierer, Verbandsvierer und Kammerpreis im Vierer mit und ohne Steuer- mann und im Allsternpfal für Fünfer gemeldet. In letzterer Boot- gattung wird Rudolf Lucas starten, der heute nach England ab- reist, um an der am 6.—8. Juli stattfindenden Sensegregatta teil- zunehmen. Da das von ihm benutzte Boot sich nicht gut für ihn eignet, so ist bei dem Bootbauer Volpert ein neues Boot für ihn telegraphisch bestellt worden, das morgen zur Abreise gelangt. In dem Rennen um die Diamond Stills, an dem Lucas teil- nimmt, sind 12 Boote gemeldet. Am 11. Juli startet Lucas bei- derseitiger Verabredung gemäß gegen von Giza bei der Trän- kischen Regatta in Hamburg und am 18. Juli in Hamburg.

Von Tag zu Tag.

— Die wandernde Bluse. Eine Verkäuferin, die in einem Geschäft an der Königsallee in Düsseldorf tätig war, eignete sich eine der Frau des Geschäftsinhabers gehörende Bluse an, die sie dann bei einer Mitschänderin abgabte. Der Zufall wollte es, daß die Verkäuferin eines anderen Geschäftes, das sich in dem gleichen Hause an der Königsallee befindet, die Bluse bei der Dämblerin kaufte und damit belledet in den Laden kam. Die frühere Eigentümerin der Bluse erkannte das Kleidungsstück sofort wieder, worauf sie die Trägerin über den Erwerb befragte. Auf diese Weise stellte sich die Unrechtheit der ersterwähnten Verkäuferin heraus. Die Nachforschungen ergaben, daß sie aus dem betreffenden Geschäft, ebenso aus einem andern Laden, in dem sie früher angestellt gewesen ist, eine große Menge Sachen mitgenommen u. verpfändet hat. Die Polizei beschlagnahmte ein ganzes Paket von Pfandscheinen über derartige gestohlene Waren.

— Von erschwindelten Juwelen des ehemaligen Schaupfiers Little hatte die Juwelenfirma Silbertau in Nürnberg einem Leihhause in Berlin für 130 000 Mark verpfändet. Die Juwelenfirma Hergl in Wien, als die rechtmäßige Besitzerin, hat es jetzt durchgesetzt, daß die diese Juwelen vom Leihhause herausgegeben werden mußten.

— Ein Hausanfall in Berlin. Wie uns unterm  
Geitgen aus Berlin telegraphisch wird, wurde der Hausbesitzer-  
sohn Philipp Wagner, in der Ritterstraße 31 wohnhaft, heute  
vormittag von einem unbekannten Täter durch einen Schlag auf  
den Hinterkopf betäubt und um 1000 M. beraubt. Wagner ist  
lebendgefährdet verlegt.

— Internationale Bankräuber. Aus Hamburg. 1. Juli, wird uns telegraphiert: Als zwei feingekleidete Herren in auffallender Weise mehrmals verschiedene Bankgebäude betreten und einen Acten der Kommerz- und Diskontobank verfolgten, wurde einer von ihnen verhaftet. Der andere entkam. Die Polizei nimmt an, daß es sich um internationale Bankräuber handelt, die auch in Berlin mehrere Bankdiebstähle verübt haben und die vor vier Wochen einem Bankboten in Altona 10 000 Mark gestohlen haben.

— Eine Verzweiflungstat. Aus Braunschweig, 1. Juli wird gemeldet: Die Ehefrau des im Hause Schornborststraße wohnhaften Schriftsetzers Räger erhängte während der Abwesenheit ihres Mannes ihre beiden Kinder und beging darauf Selbstmord ebenfalls durch Erhängen. Der Grund zu der grauenhaften That ist in schlechten Vermögensverhältnissen zu suchen.

Unterfägungen wurden bei der Straßenbahn in Elft entdeckt. Sie müffen schon mehrere Jahre hindurch verübt worden feyn. Aus den Zahlheften der Straßenbahnwogen find nur vor dem Einliefern der Gelder an die Hauptkaffe regelmäßig Gelder veruntreut worden; man vermutet, daß die Höhe des Schabens, den die Gefellfchaft durch die Veruntreuung erlitten hat, mehrere Tausend Mark beträgt. Die Vorftände gefanden ihre Schuld bereits ein. Die Seele der Unterfägungen ift der verhaftete Kaffierer Peters, der fchon etwa fieben Jahre bei der Gefellfchaft ift und großes Vertrauen genießt.

— Demnach ist im Riesengebirge nicht aus Hirschberg gemeldet; alle Schirgsköpfe sind stark angeknospen und stehen noch ununterbrochen. Die Kimmig trat über ihre Ufer; die Bahn Jillerbach-Krummhölz ist auf eine Strecke von 40 Metern überschiebennnt.

— Die Liebe des Mohammedaners. In einem bosnischen Dorfe im Gebiete Buznit spielte sich dieser Tage eine blutige Scene ab, die einen sonderbaren Grund hatte. Der mohammedanische Gemeindevorsteher des Dorfes Hassan Aga verließ sich in eine Witwe. Als diese erfah, daß er zwei Söhne im Alter von fünf und zwölf Jahren habe, erklärte sie, sie heirate nur einen Mann ohne Kinder. Hassan fragte: „Wie soll ich die Kinder denn von mir entfernen?“ Die Frau antwortete: „Wes Glage sie!“ Hassan besetzte den Mai und erwarbte den älteren Knaben durch Messerschnitte. Der jüngere entkiffte dem Messer des Mohammedaners, flüchtete auf die Straße und rannte einer Gendarmen-Patrouille in die Arme. Dies führte zur Entdeckung des Verbrechens. Man überraschte Hassan, als er die Leiche des Knaben begraben wollte, Hassan Aga und seine Frau wurden verhaftet.

— Zweihundert Meter abgestürzt. Aus den G. d. d. Alpen wird berichtet: Der Besitzer Peter Gado aus Aosta stürzte, als er auf dem Col Martel einen sehr schwierigen und steilen Felsabstieg beging, infolge eines Fehltrittes in den d. d. neben stehenden zweihundert Meter tiefen Abgrund, wo er mit zerstücktem Schädel liegen blieb.

— Der Wettersturz in den Alpen. Der allgemeine in Mitteleuropa eingetretene Wettersturz hat besonders in den Alpen Neuschnee und Stürme gebracht. Ein Telegramm aus Innsbruck meldet: Der Schnee liegt in Nordtirol auf ungefähre 1000 Meter Höhe herab. Sämtliche Schutthütten sind eingestürzt. Die Schweiz meldet, daß gestern der älteste Junge seit einem halben Jahrhundert war. Aus den mittleren und höheren Lagen der Alpen wird wieder riesiger Schneefall gemeldet. Im Sanktgebiet beträgt die Schneehöhe über zwei Meter. Aus dem Salzburger wird berichtet, daß die Temperatur dort gestern auf + 7 Grad gesunken ist. Es herrscht ein orkanartiger Sturm mit anhaltenden Regengüssen. Sämtliche Berge sind tief verschneit. Im Kaisergebirge wird, wie jetzt erst bekannt wird, seit dem 21. Juni der in München beschäftigte Kupferbrüder Lette vermisst. Wegen des schlechten Wetters konnte bisher keine Rettungsexpedition abgehen.

— Die Cholera in Petersburg. Nach einem Telegramm aus Petersburg vom 1. Juli sind seit vorgestern an der Cholera 94 Personen erkrankt, 29 Personen sind gestorben. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 607. In Archangelst sind 5 Cholerafälle festgestellt worden.

— Sieben Kinder in den Abgrund gestürzt. Aus Belluno wird berichtet: Bei Castegnero steht an einer Felswand, ungefähr 90 Meter hoch über einem Bache, ein einzelner Kirschaum, dessen Früchte nicht abgeschnitten werden können wegen seiner gefährlichen Lage. Trogdem liegen dieser Tage sieben Kinder im Alter von 9—12 Jahren über einen Felspfad zu dem Baum und erkletterten ihn. Ein achttes Kind sah von oben herab zu. Plötzlich stieg sich der Baum, die Wurzel brach ab, und der ganze Baum stürzte samt den sieben Kindern in den Abgrund, wo sie alle mehr oder weniger schwer verletzt aufgefunden wurden.

### Aus dem Großherzogtum.

\* Wiesloch, 1. Juli. In der Thongrube der hiesigen Thonwarenfabrik im Gemarkungsbereich löste sich gestern vormittag eine Thonwand in Stärke von 80 Zentimetern und in Höhe von 230 Metern ab und begrub den 48 Jahre alten verheirateten Arbeiter Mathias Kühnle aus Schatthausen unter sich, der zu Tode gedrückt wurde. — Um dieselbe Zeit verunglückte im Werke der Thonwarenfabrik der verheiratete Fabrikarbeiter Adam Wolf von hier, indem ihm von einer Presse eine Hand zerquetscht wurde.

oc. Bruchsal, 1. Juli. Ein Deserteur der 5. Schwadron des hiesigen Dragoner-Regiments wurde gestern in Obergrumbach auf einem Einbruchsdiebstahl ertappt, festgenommen und hierher eingeliefert.

\* Karlsruhe, 2. Juli. Stadtverordneter-Vorsitzender Karl Moninger hat dem Stadtrat durch ein Schreiben mitgeteilt, daß er geneigt sei, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Vorsitzender des Bürgerausschusses niederzulegen. — Branddirektor Karl Henn, der Schwiegersohn des Brauereibesizers Karl Schrempf, ist gestern Abend in Bad Nauheim im Alter von 46 Jahren gestorben.

oc. Ettlingen, 1. Juli. Der Großherzog hat heute vormittag der bekannten Maschinenfabrik von Lorenz einen Besuch ab, der 1/2 Stunden dauerte. Punkt 10 Uhr traf das großherzogliche Gefährt vor der Fabrik ein. Geh. Regierungsrat Dr. Kral und der Besitzer der Fabrik, Kommerzienrat Lorenz, empfingen den Landesherren. Nach Vorstellung der ehren. Beamten übernahm Kommerzienrat Lorenz unter Aufsicht des Oberingenieurs die Führung durch die Anlagen des Werkes. Der Großherzog zeigte großes Interesse an den Einrichtungen und Erzeugnissen des Fabrik. Gegenwärtig befindet sich dort in Probetrieb die größte bisher gebaute Röhrenschneidmaschine, bestimmt für die Firma Friedr. Krupp in Essen. Diese ist imstande, Rohrabschnitte von Durchmesser bis zu 8000 Millimeter Durchmesser, 1500 Millimeter Breite und ca. 150 Millimeter Rohrwärte mit geraden und winkelförmigen Bogen zu schneiden, während bisher nur eine roh gegossene Verzahnung gefertigt werden konnte. Die Maschine selbst hat ein Gewicht von etwa 110 000 Kilogramm. Beim Abschied sprach sich der Großherzog sehr befriedigt über das Gesehene aus. Er beabsichtigt nur, nicht länger bleiben zu können. Der Betriebsleiter brachte ein Glas auf den Fürsten aus, in das die Arbeiterinlichkeit freudig einklang. Der Landesherren dankte in freundlicher Weise und kehrte dann nach Karlsruhe zurück.

oc. Baden-Baden, 1. Juli. Der hiesige Stadtrat wandte sich im Einvernehmen mit dem Grafen Jepsell und Direktor Goldmann wegen Errichtung einer Luftschiffhalle im Ostal an das Kriegsministerium in Berlin. Dieses sieht, wie es heißt, dem Unternehmen wohlwollend gegenüber und hat eine Beihilfe in Aussicht gestellt.

oc. Triberg, 1. Juli. Die hiesigen Wälder haben den Preis für 2 Brötchen von 5 auf 6 Pfg. erhöht und die Dreiergabe abgeschafft.

oc. Randern, 1. Juli. Vorgangene Nacht wurde hier ein schmerzlicher Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe — es soll sich um mehrere handeln — erbrachen die Türe des Bureaus der hiesigen Zentrale und sprengten den eisernen Kassenkasten mit Brechwerkzeugen, welche sie einem nahegelegenen Schuppen entnommen hatten. Es gelang ihnen jedoch, den alleren Kassenkasten nur teilweise zu erbrechen. Innerhalb fiel ihnen die 304 M. enthaltende Tageskasse in die Hände. Von den Dieben, die mit den Diebstählen sehr vertraut gewesen sein müssen, wie der Befund ergab, hat man noch keine Spur.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* Heinsheim, 1. Juli. Tierarzt Dr. Feuerstein zog sich bei der Behandlung eines kranken Pferdes eine Blutvergiftung zu, wodurch er gezwungen wurde, sich in ein Krankenhaus in Frankfurt a. M. aufnehmen zu lassen. Das behandelte Pferd soll an Blutvergiftung verendet sein.

\* Neustadt, 1. Juli. Schon seit einigen Tagen wurde der Seinertrage 10 wohnende Prinzeßmann Friedrich Lichtenberger vermisst. Da man vermutete, daß er noch in seiner Wohnung sein könnte, ließ man gestern nachmittag durch einen Schlosser öffnen. Man fand Lichtenberger im Zimmer mit dem Gesicht auf dem Boden liegend vor. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß L. einen Gehirnschlag erlitten hatte. Der Tote hat ein Alter von 50 Jahren erreicht und stammt aus Hambach. Er war Junggeselle und früher Besitzer des großen Anwesens, welches jetzt die Winger-Genossenschaft in Hambach im Besitz hat.

\* Worms, 1. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung wählte in ihrer heutigen Sitzung Herrn Stadtbaurat Weiler zum zweiten besoldeten Beigeordneten.

\* Frankfurt a. M., 28. Juni. Für den Ankauf des kaiserlichen Goldsteins durch die Stadt Frankfurt für 6 Millionen Mark war, wie verlautet, u. a. der Gesichtspunkt maßgebend, daß das

dazu gehörige große Wiesengelände zwischen Stadthaus und Main sich besonders zur Anlage eines Zeppelin-Luftschiffhafens eigne.

## Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Landau, 2. Juli. (Privattele.) Der um 7 Uhr 30 Min. von Landau abfahrende Personenzug Nr. 808 ist kurz vor der Einfahrt in die Station Weiskirchen mit fünf Wagen entgleist, von denen einer umgekippt und zertrümmert ist. Ein Hilfszug von Landau ist abgegangen. Der Verkehr auf der Strecke Weiskirchen ist voraussichtlich einen ganzen Tag gesperrt. Reisende und Eisenbahnbeamte sind nicht verletzt.

\* Berlin, 2. Juli. Unter dem Verdacht des Hochverrats wurde gestern der Schneider und Redakteur der Anarchistenzeitschrift „Der freie Arbeiter“ Reck durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts I verhaftet.

\* Buenos Ayres, 2. Juli. Der Senat nahm die Vorlage betr. Vergütung eines direkten Nobels von Argentinien über die Funktion nach Europa durch die Western Telegraphen-Compagnie, an.

Chefredakteur Herzog beantragt.

\* Karlsruhe, 2. Juli. (Von uns. Karlsruher Bur.) Chefredakteur Herzog, der wegen Beleidigung des Präseins Olga Wolke zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden war, wird nach Verbüßung eines Drittels der ihm zuerkannten Strafe begnadigt werden und somit am 13. Juli entlassen. Die in die Presse langierte Mitteilung, daß es sich um eine Entlassung auf Wohlverhalten handele, ist unrichtig. Der Rest der Strafe ist ihm erlassen. Herzog trat seine Strafe am 12. März im Landesgefängnis Freiburg an.

Die Ueberführung des 3. 1 nach Weiz.

\* Stuttgart, 2. Juli. Die „Württemberg. Zeitung“ hat den Grafen Jepsell um eine Äußerung über die Zwischenlandung des „3. 1“ ersucht und nachstehende Erklärung erhalten: „Das Luftschiff „3. 1“ hat gezeigt, daß es in seiner gegenwärtigen und nicht genügend wasserdichten Hülle sehr starkem Regen auf die Dauer nicht gewachsen ist. Regengüsse gewöhnlicher Art hat es früher gut bestanden. Das mächtigere Luftschiff „3. II“ hat hinreichend erwiesen, daß es auch die schweren Regengüsse zu überwinden vermag.“

Von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin wird erklärt, daß alle Gerüchte über Differenzen zwischen der Gesellschaft Zeppelin und den Luftschiffen, die den „3. 1“ führen, aus der Luft gegriffen sind. Die Gesellschaft habe mit dem der Militärverwaltung gehörenden „3. 1“ nichts mehr zu tun, also auch keinen Anlaß, Ratsschläge und Hilfe anzubieten. Man verfolge aber in Friedrichshafen mit Interesse diese mehrstägige Landung, weil sie einen neuen Beweis bietet für die Landungsfähigkeit und die Stabilität der Zeppelinschen Luftschiffe. Schließlich ist die „Württemberg. Zeitung“, aufgrund einer Anfrage bei dem Grafen Jepsell in der Lage mitzuteilen, daß die Meldung eines schwedischen Blattes, Graf Zeppelin habe sich zur Lieferung von 2 Luftschiffen für Schweden bereit erklärt, den Tatsachen nicht entspricht.

Hochwasser.

\* Trier, 2. Juli. Starkes Hochwasser der Sauer hat die Feuerne des Luxemburger Sauertales laut „Riff. Ztg.“ durch Wegschwemmen und Verlanden des Grafs vollständig vernichtet.

\* Innsbruck, 2. Juli. Das Regenwetter der letzten Tage hat schlimme Folgen gezeigt. Auf den Bergen ist alles Altwies eingeschneit. Aus dem Unterlande werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Die Groß-Älpe hat viele Brücken und Stege weggerissen. Kirchdorf ist überflutet und mit dem Verkehr abgeschnitten. Ueberall wurden die Bewohner durch Sturmfluten zur Wasserwehr gerufen.

Die Reichs-Bundesfiskal.

\* Berlin, 2. Juli. Der Generalrat der Reichs-Bundesfiskal-Gewerkschaften gibt der „Riff. Ztg.“ zufolge in einer Resolution seiner höchsten Entlastung Ausdruck über die volksfeindlichen Beschlüsse der neuen Reichstagsmehrheit und verlangt, daß nun, wo die Erbschaftsteuer abgelehnt worden sei, alle volksfreundlich gestimmte Abgeordnete jede indirekte Steuer ablehnen.

Die Lage in Persien.

\* Aßin, 2. Juli. Die „Aßin. Ztg.“ meldet aus Teheran: Auf das Gerücht, daß die Nationalisten auf die Stadt im Auge seien, wurden die Botschaften geschloffen. Demgegenüber macht Oberst Jafar öffentlich bekannt, er übernehme die Verwaltung für die Ruhe und will jeden einseitigen Schaden ersetzen. Bei Kerechi sind Plänkereien zwischen Royalisten und Nationalisten vorgekommen. Vermutlich wurden nach Teheran gebracht. Erste Zusammenstöße trafen bevor. Die Stadt ist weiterhin ruhig. Die Europäer hielten ihre Nationalflaggen.

\* Teheran, 2. Juli. Die Botschaften wurden militärisch besetzt. Eine gewalttätige Demonstration wird angedroht, falls man sie nicht bis morgen freiwillig öffnet.

### Kanzlerkrise und Reichsfinanzreform.

Reichskanzler und Bundesrat.

\* München, 2. Juli. Ueber die Stellung der bayerischen Regierung zur Reichsfinanzreform und zur gegenwärtigen Krise erzählt der Korrespondent der „Riff. Ztg.“ von maßgebender Stelle, daß die gestern im Reichstag abgegebenen Erklärungen des Staatssekretärs v. Metzmann-Hollweg und des legerischen Geheimes Grafen Lerchenfeld den Tatsachen entsprechen. Höchsten dem Reichskanzler und dem Bundesrat stehen nicht die geringsten Differenzen, ebensowenig wie zwischen Fürst Bülow und dem Grafen Lerchenfeld, deren persönlichen Beziehungen der freundschaftlichsten Art seien. Die Mitteilungen der „Aßin. Zeitung“ über die Angelegenheit wären als durchaus unverständlich und unverständlich zu bezeichnen, welche den Tatsachen widersprechen. Der ganze Bundesrat und der Reichskanzler seien in der Reichsfinanzreform nach wie vor völlig einig und die hiesige Regierung habe bis zuletzt die Erbschaftsteuer um so energischer und wärmer vertreten als ja von hier der Vorschlag ausgegangen sei. Aber eine conditio sine qua non sei sie in seinem Stadium der Reichsfinanzreform gewesen und ebensowenig sei eine Auflösung des Reichstages im Zusammenhang damit gedacht worden. Es sei auch falsch, wenn es außerdem heiße, daß Breußen, Sachsen und die Hansestädte für die Auflösung des Fürsten Bülow beim der Lösung der Reichsfinanzreform seien, während alle übrigen Bundesstaaten mit der Mehrheit des Reichstages eine Verhängung wünschten. Er kann demgegenüber nur wiederholt er-

wähnen, daß der Kaiser, der Bundesrat und der Reichskanzler auch nach der Ablehnung der Erbschaftsteuer vollständig d'accord seien und Gegenseite nicht bestehen, weder sachlicher noch persönlicher Art.

Austritte aus der konservativen Partei.

\* Dresden, 2. Juli. Der konservative Landtagsabgeordnete Behrens hat wegen der Stellung der Konservativen zur Reichsfinanzreform lt. „Riff. Ztg.“ seinen Austritt aus der konservativen Partei erklärt.

Das neue Erdbeben in Messina.

\* Rom, 2. Juli. Es scheint, daß die Nachricht über das neue Erdbeben in Messina und der Einbruch der Basilika ein wenig übertrieben worden ist. Nach der „Tribuna“ gab es 2 Tote, eine Mutter, die unter dem Tor eines Ruinenhaufes lag und im Augenblick des Erdbebens hineinfiel in die Ruine um ihr Kind zu retten. Beide Leichen wurden ausgegraben.

### Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 2. Juli.

Am Bundesratsitz: v. Sydow, v. Rheinbaben u. a. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 18 Min. und teilt dem Haus mit, daß der Abgeordnete Duval (natl.), gewählt für den Wahlkreis Sachsen-Noburg-Gotha, gestorben ist.

Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Auf der Tagesordnung steht die

Zweite Lesung des Tabaksteuerabzugssteuergesetzes.

Reich (konf.) erstattet den Kommissionsbericht und beantragt Annahme der Beschlüsse der Kommission.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Man hat zunächst die Frage zu entscheiden, ob der Tabak ein besonders geeignetes Steuerobjekt ist. Der Tabak ist ein Roh-Produkt, mit dessen Verarbeitung 900 000 deutsche Arbeiter beschäftigt werden. Die Statistik zeigt, daß sich bei einer Steuererhöhung der Konsum verringert. Wenn die Produktion um 10 Prozent sinkt, so würden damit 20 000 Arbeiter drohen. Wenn der Konsum nicht besonders abgenommen hat, trotzdem die Steuer vom 24 Mark auf 85 Mark erhöht worden ist, so liegt dies daran, daß man den größten Teil der Erhöhung den Arbeitern vom Lohn abgezogen hat. Wenn nun wieder 45 Millionen aus dem Tabak herausgeholt werden sollen, so ist es unmöglich, diesen Betrag durch Lohnherabsetzungen herauszubringen. Zum Teil ist die Lebenshaltung der Tabakarbeiter so herabgedrückt worden, daß sie zu den schlecht entlohnenden Arbeitern in ganz Deutschland gehören. Hunderttausende von Arbeitern werden in ihrer Existenz gefährdet. Bei der Erbschaftsteuer wurde immer auf das Familienleben hingewiesen, das nicht ruiniert werden dürfe. Hier sind es arme Arbeiterfamilien, die nach Ihrer Meinung 45 Millionen auf den Altar des Vaterlandes opfern können, wenn nur die Reichen verschont werden, mögen die Arbeiterfamilien auch darüber zu Grunde gehen. (Weißt auf den Soz.)

Abg. Grefemann (natl.): Wir halten das hier vorgeschlagene System der Besteuerung für schwer durchführbar und vor allem für sehr verderblich für die volkswirtschaftliche Entwicklung der Tabakindustrie. Von allen Kulturländern hat das Deutsche Reich am wenigsten den Tabak zur Besteuerung herangezogen. Der deutsche Reichstag erwägt schon drei Jahrzehnte die direkte Vergrößerung des Tabaks und ist doch immer davor zurückgeschreckt, trotz des Bestehens anderer Belastungen für den Konsumenten. Der tiefere Grund ist in der ganzen Struktur des Tabakgewerbes zu finden, das in der Zeit der Ruhe namentlich bezüglich der mittleren und kleinen Betrieben sich steigend entwickelt und im Gegensatz zu den meisten übrigen Gewerben den Aufstieg des Arbeiters zur Selbstständigkeit heute noch ermöglicht. Man fürchtet, den Gang zur Konzentration durch Entwicklung der großen Betriebe auf Kosten der kleinen und mittleren zu fördern. Wenn auch sonst das Interesse der Konsumenten das volkswirtschaftliche Interesse berücksichtigt, so dürfte man einer höheren Besteuerung des Tabaks dann zustimmen, wenn die Steuer erträglich ist und volkswirtschaftliche Schädigungen nicht nach sich zieht. Die vorliegende Steuer entspricht diesem Grundgedanken aber nicht. Der Rest des selbständigen industriellen Mittelstandes, der sich in der Tabakindustrie zeigt, darf nicht gefährdet werden. Durch diese Steuer wird die Konzentration der Betriebe begünstigt und dadurch das Großkapital gefördert. Dazu kommt, daß der Wertvoll zu schaffenden Ergebnissen führt. Die Vandalensteuer ist ebenfalls verwerflich, sie würde wenigen Großbetrieben eine Monopolstellung einräumen. Mittelstandsfreundlich ist diese Steuer nicht. Der bisher selbständige Mittelstand wird mehr zu einem Agenten und Filialleiter der Syndikate herabgedrückt, seine Selbstständigkeit wird illusorisch. Trotz einer Reihe von Mängeln halten wir immer noch das Gewichtssteuersystem für das beste. Auch der Deutsche Tabakverein hat sich dafür ausgesprochen. Die Kritik, die der Reichskanzler diesem Verein zuteil werden ließ, war ungerecht. Skrupellose Agitation hat er nicht getrieben, im Gegenteil, er hat sich bereit erklärt, zur Finanzreform beizutragen. Fürst Bülow hätte den Bund der Landwirte bei seiner Kritik nicht vergessen sollen (Sehr gut links). Bei Einführung der Zigaretten-Vandalen befanden wir uns in einer aufsteigenden Konjunktur, daher ist damals eine Abnahme des Konsums nicht eingetreten. Wie in Berlin anstelle der oberrheinischen Viere immer mehr untergariges Bier konsumiert wird, so wird der Tabakkonsum von der Peise über die Zigarette zur Zigarette übergeben. Von einer eventl. Einwanderung ausländischer Firmen nach Deutschland dürfte keine Konkurrenz für die inländische Fabrikation. Der Antrag Albrecht betreffend Entschädigung der infolge des Tabaksteuergesetzes arbeitslosen werdenden Arbeitern ist für uns unannehmbar, einmal, weil die Entschädigung nur auf Grund einer genauen Prüfung erfolgen dürfte, auf die wir uns nicht festlegen wollen, dann, weil dieser Antrag eine Entschädigung für die Arbeiter verlangt, die durch Uebergang vom Sonderbetrieb zum Maschinenbetrieb arbeitslos werden. Dagegen werden wir dem Antrag Sieberts betr. Unterstützung arbeitslos werdender Arbeiter zustimmen. Der ganzen Vorlage gegenüber verhalten wir uns wegen unserer prinzipiellen Stellung ablehnend.



# Wandern und Reisen

## Wochen-Beilage zum „General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 2. Juli 1909.

### Die Hauptversammlung des Verbandes hessischer Verkehrsvereine

Wurde Sonntag vormittags im Hotel „Allen Kaiser“ zu Worms abgehalten. Interesse weckte der Bericht des Vorsitzenden, worin von mancherlei Schwierigkeiten, aber auch von großen Erfolgen die Rede ist. Es wird bedauert, daß hessische Vereine und Verbände Frankfurt als die Hauptstadt des Großherzogtums betrachten und dort ihre Tagungen abhalten. Dem Verband gehören 21 Vereine an. Zum Vorort des Verbandes für das nächste Jahr wird einstimmig Worms gewählt. Der Kommerzientrat Schmahl äußert sich über das Verhältnis des Verbandes zum rheinisch. Verkehrsverein, von dessen Tätigkeit auch dessen profitieren. Der Fremdenverkehr am Rhein habe tatsächlich zugenommen. Dann berichtet Dr. Stemmer über das hessische Verkehrsrecht, das schon erschienen ist und eine sehr hübsche Ausstattung erfahren hat. Das ganz vorzügliche, alle Sehenswürdigkeiten des Hessenlandes in Bildern aufführende Werk hat überall großen Beifall gefunden. Es sind 15.000 Exemplare gedruckt worden, wovon bis jetzt 3000 ausgegeben worden sind. Weiter erörtert der Vorsitzende die Standlage. Die hessische Regierung gebe eine Million für Unterhaltung der Kreisstraßen aus und überlasse alle weiteren der Kreise. Die vielfach geäußerten Wünsche seien also als lokale Angelegenheit zu behandeln. Die Straßen sind zu teuer. An der Bergstraße und anderwärts laie man unter dem Automobilverkehr, der mächtige Staubwolken aufwirbelt. Wie Herr Dr. Kommerzientrat Haffner mitteilt, sei auf Eingaben wegen der Straßenteuerung vom Ministerium die Aufstellung von Verordnungen zugesagt worden.

Ueber die Hauptversammlung des Bundes deutscher Verkehrsvereine in Jena berichtet der Schriftführer Dr. Greupner, der jener Tagung als Delegierter des Wormser Vereins beizuhobte. Dort wurde Stellung genommen gegen die Fahrkartensteuer; es wurde die Wiedergulassung von Gesellschaftsfahrten, die vermehrte Ausgabe von Sonntagskarten uvm. verlangt. Ein Vortrag bemängelte, daß die Höchstgeschwindigkeit für Automobile in den Ortsstraßen auf 15 Kilometer festgelegt ist, und er forderte eine Erhöhung auf mindestens 25 Kilometer. Der Bund beschloß, eine Ziffer nicht festzusetzen, sondern eine Erhöhung der Höchstgeschwindigkeit überhaupt zu empfehlen. Redner sprach sein Bedauern aus, daß bei Konventionen, Hoteliers und Gewerbetreibenden noch vielfach Verständnis für die Bedeutung der Verkehrsvereine fehle, diesen Eindruck habe er auch in Jena wieder gewonnen. Gerade die, denen diese Vereinerungen zugute kommen, hielten sich bedauerlicherweise zurück. Bemerkenswert war die Anregung der Gründung eines Bundes süddeutscher Verkehrsvereine, die der Redner der Beachtung empfiehlt. Der Vorsitzende Dr. Stemmer dankte dem Berichtsführer und wies darauf hin, daß ein Zusammenschluß der süddeutschen Verkehrsvereine schon bestehe, und daß alle drei Jahre in München Zusammenkünfte stattfänden. Kommerzientrat Schmahl vertritt sich von einem süddeutschen Bund nichts, die Hauptaufgabe sei den Landesverbänden gestellt. Der Vorsitzende hält die von Süddeutschland ausgehenden Bestrebungen, den englischen und amerikanischen Fremdenverkehr den Rhein entlang zu leiten, für sehr wichtig; daran müsse auch der hessische Verband mitarbeiten. Dr. Kommerzientrat Schmahl bedauert, daß seit Bestehen der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft der Durchgangsverkehr Frankfurt bevorzugt und Darmstadt ins Hintertreffen geraten ist. Dr. Stemmer sagt, daß Vorstellungen bei der Eisenbahngemeinschaft nichts gescheitert haben, man sehe deshalb gespannt auf die Münchener Bestrebungen. Dr. Landtagsabg. Molthan tadelt ebenfalls die Behandlung hessischer Städte von der Eisenbahngemeinschaft. Die Mainz maltratiert werde, sei einfach unbeschreiblich; Mainz erleide ungeheuren wirtschaftlichen Schaden durch die Vernachlässigung von Wiesbaden. Man könne bei der preussischen Verkehrspolitik nur etwas erreichen, wenn man schreie und wieder schreie. Ein Doha sei es, wie Darmstadt vielfach ausgeschaltet werde. Redner beantragt, den Vorort zu beauftragen, etwa in einer Denkschrift diese Eisenbahnschmerzen der hessischen Städte dem Ministerium zu unterbreiten. Herr Stemmer stimmt diesen Ausführungen unbedingt zu und bringt weitere Klagen über mangelhafte Eisenbahnverbindungen von Darmstadt vor. Dr. Kommerzientrat Schmahl spricht ebenfalls über die Benachteiligung Hessens durch die Zugumleitungen, die dem Staatsvertrag direkt widersprechen. Auch auf der Strecke Mainz-Worms sei der Verkehr nicht so, wie er sein müßte. Herr Kommerzientrat Zumpfer stellt fest, daß die Verbindung von Worms mit dem Rheinhain, mit Darmstadt und Frankfurt besser geworden sei, daß aber die Verbindung nach dem Süden alles zu wünschen übrig lasse. Besonders notwendig sei die Leitung eines zweiten Gleises nach Lampertheim-Mannheim. Dr. Ludwig Bohlen bemerkt, daß die Eisenbahndirektion zwar in Kleinigkeiten entgegenkomme, sich aber in der Hauptsache ablehnend verhalte. Mit Wiesbaden habe er gehört, daß der Neubau eines Ludwigshafener Hauptbahnhofes auf lange Zeit hinausgeschoben worden sei; das werde zur Folge haben, daß man auf die Erfüllung dringender Wünsche noch lange warten müsse. Dr. Christian Derbit appelliert an die Handelskammern, sich einem Vorgehen

anzuschließen. Auf Anregung des Hrn Landtagsabg. Molthan sollen die einzelnen Vereine bis zum 1. August in dieser Sache vorstellig werden.

Hr. Greupner spricht dann über die angeführte Beschränkung in der Benutzung der Speisewagen und legt folgende Resolution vor: Der Verband hessischer Verkehrsvereine bittet den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten, von der Einführung der angeführten Bestimmungen über die Benutzung der Speisewagen abzusehen. Er erbittet in der vorgesehenen Anordnung, daß die Speisewagen erst 20 Min. nach Abfahrt geöffnet werden sollen, sowie in dem Verbot des Zutritts der Speisewagen durch Monatskarteninhaber eine unzeitgemäße Erschwerung des Reisens auf der Eisenbahn, und er erbittet in der geplanten Trennung der Reisenden in der 3. bezw. 2. und 1. Wagenklasse, eine, das soziale Empfinden weiter Kreise verletzende und durchaus unbegründete gesellschaftliche Absonderung auf dem bisher glücklicherweise neutralen Boden des Speisewagens. Etwa zu Tage getretene Mißbräuche in der Benutzung der Speisewagen zu verhindern, dürfte der Eisenbahnverwaltung auch ohne die gesellschaftliche Degradierung der Reisenden der 3. Wagenklasse gelingen. Außerdem bittet der Verband hessischer Verkehrsvereine die frühere Bestimmung wieder in Kraft zu setzen, wonach in einem Abteil der Speisewagen das Rauchen außerhalb der Mahlzeiten gestattet war. Noch kurzer Aussprache wird die Resolution angenommen. Ferner wird auch folgender Antrag des Hrn. Greupner angenommen: Der Verband hessischer Verkehrsvereine bittet den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten, durch die untergeordneten Dienststellen das Zugpersonal eindringlich anzuhalten zu lassen, durchlaufende Wagen über lange Strecken möglichst nur den Reisenden über lange Strecken anzuweisen, damit eine unnötige Störung und Belästigung solcher Reisenden auf Zwischenstationen nach Möglichkeit vermieden wird. Vielfache Beobachtungen haben ergeben, daß die Aufmerksamkeit des Zugpersonals in dieser Hinsicht alles zu wünschen übrig läßt.

Es wird dann über die Aufstellung einer regelmäßigen Verkehrsstatistik gesprochen. Die Polizei soll erachtet werden, ihre Aufstellung den Verkehrsvereinen zu überlassen. Dr. Kommerzientrat Schmahl hat bei der Leipziger Zunft, Zeitung angeregt, ein Gesamtbild von der Schönheit des Hessenlandes in einer besonderen Nummer zu bringen, die er nicht als Reklame, sondern als kulturgeschichtliche Darstellung denkt. In dieser Ausgabe wäre ein Vortrag von 8000 Wort notwendig vor 1911. Wenn die Nummer immer so umfangreich als Eisenbahnstatistik allerdings nicht möglich. Die Aufklärung, sondern Kosten Verfall. Dr. Stemmer stellte in Aussicht, daß der hessische Beitrag zur Beschaffung stehen werde. Die Veranstaltung wurde dann geschlossen.

### Wohin wandern wir?

#### Riegelhausen-Schönau-Sirchhorn.

Ab Mannheim Hauptbahnhof um 5 Uhr oder 6.10 nach Schlierbach. Ueberfahrt nach Riegelhausen. Wir gehen ein kurzes Stückchen auf der Landstraße nach Riegelhausen und biegen dann bei der Fabrik links ein in das reizende Bärenbachtal. Auf der rechten Seite des Tales aufwärts (mit Wegweiser) zum „Räucherwald“ (397 m), hübscher Waldpfad mit Schutzhütte. Auf dem Almenbrunnweg wandern wir weiter, an dem Brunnen vorbei, dann hinab nach Schönau. Beim Waldaustritt auf der Höhe haben wir einen prächtigen Blick ins Tal. In Schönau am Schulhaus vorbei folgen wir dem Wegweiser nach Heddesbach. Ein hübscher und sehr bequemer Waldweg führt aufwärts am „Bäckerwald“ vorbei zur „Waldgrube“ (428 m). Auf der Höhe mit dem Wegweiser abwärts nach Heddesbach, reizend gelegen im Wäldchen. Mit Markierung X rot-gelb führt aufwärts am Quastpfad vorbei nach Brombach (380 m). Alte Grenzsteine mit Hundstrappen zeigen hier die einstige Grenze des Besitzums der Ritter von Hundstein. Brombach ist eins der schönsten gelegenen Dörfer des Oberrheins. Rote Ziegelhäuser leuchten aus dem üppigen Grün zahlreicher Obstbäume, umrahmt von den runden Kornfeldern des lieblichen Tälchens und den benachbarten Höhen. Lustig plätschert durch Wiesengrün das Brombachlein hinunter ins Bärenbachtal. Im Gasthaus „Zur Sonne“ rufen wir. Der freundliche Wirt erzählt uns interessante Geschichten aus der geschichtlichen Vergangenheit seiner Heimat. Die Quelle seiner Mitteilungen ist eine alte Chronik aus dem 15. Jahrhundert, die nebst einem vollständigen Schreibzeug aus jener Zeit bei der Renovierung der Kirche in einer Mauernische verborgen, aufgefunden wurde. Wir wandern nun weiter auf der Hofstraße langsam abwärts durchs herrliche Brombachtal nach Sirchhorn. Auf der Höhe thronet das stolze Schloß, der einstige Sitz der Edlen von Sirchhorn, erbaut im 13. Jahrhundert. Selbenerweit ist ferner die 1406 im gotischen Stil erbaute Karmeliterkirche, zu dem 1905 angekauften Karmeliterkloster gehörig. Mit der Jahre legen wir über den Redar und besuchen die uralte Erbkammer Kirche. Bereits im 8. Jahrhundert wird das Dorf Erbkammer urkundlich erwähnt. Die Bewohner sind jedoch früher in das Dorf Hochrömer mehr geschickte Sirchhorn übergesiedelt. Die Kirche steht inmitten des Sirchhorne Friedhofs. Im Innern befinden sich die Grab-

mäler der Herren von Sirchhorn, sowie mehrere interessante Holzfiguren, Kunstwerke, von den einstigen Anhöfen des Karmeliterklosters geschaffen. Im Friedhof sehen wir ferner den Gedenkstein, eine gotische Säule von 1393. Wir begeben uns wieder nach Sirchhorn zurück. Hier auf der linken Redarseite gemäht das Schloß mit seinen mächtigen Umfassungsmauern, den Wehrgängen und zahlreichen Türmen einen malerischen Anblick. Die Räderfahrt kann mit den Zügen 6.02, 6.09, 6.58, 8.02 oder 9.06 erfolgen. Fahrpreise: Mannheim-Schlierbach 50 Pfg. Sirchhorn-Mannheim 85 Pfg. Ganze Marzzeit ca. 6 Stunden.

### Mitteilungen-Höhe Bühl-Drachenfels-Weidenthal.

Ludwigshafen ab 7.02 Uhr vormittags, Altleiningen an 9.06 vormittags, Sonntagsfahrkarte nach Altleiningen (gültig zur Rückfahrt von Mannheim) zu M. 1.20, Fahrkarten Preisheim-Altleiningen 3. Klasse 65 Pfg. oder 4. Klasse 40 Pfg. und Weidenthal-Neustadt 3. Klasse 45 Pfg. oder 4. Klasse 30 Pfg. — Nachdem wir in Altleiningen den interessanten Dorfbrunnen, dem aus 20 armdicken Röhren Wasser entströmt, besichtigt haben, begeben wir uns zu der großartigen Ruine der Burg Altleiningen, die seit 1689 in Trümmern liegt. Ab dann folgen wir der Markierung „weißer Strich“ durch das Kupfertal bis zur Hetschmühle, bei der wir mit dem Wegweiser „grüner Strich“ südwestlich zur Höhe Bühl abbiegen. Von dem aus Holz hergestellten Aussichtsturm (443 Meter) wird uns eine hübsche Rundsicht geboten. Nördlich vor uns liegt der Stumpfwald, östlich davon zeigen sich die Kirchdörfer, beziehungsweise Kirchdörfer von Hertlinghausen, Carlsberg und Wattenheim. Im Osten sehen wir den Bismarkturm auf dem Peterskopf, im Norden die mächtige Gestalt des Donnerberges und im Westen Böhberg und Königsberg. Am Wosener-Kreuz, 1 Km. von der Höhe Bühl entfernt, verlassen wir den „grünen Strich“ und wenden uns südöstlich, indem wir nunmehr dem „blauen Strich“ folgen, der uns ins Jenahtal und zum Forsthaus Jenaht (hübscher Weiler, Wirtshaus) führt. Wir begleiten also den Jenaht in östlicher Richtung bis zum ersten Seitental rechts, dem Stättertal, in das wir rechts einbiegen, um das Forsthaus Sumpfer zu erreichen. Ab hier folgen wir 20 Min. dem „blauen Strich“ und zweigen dann gemäß Wegweiser zum Weisfels (550 Meter) rechts ab (großartige Aussicht). Ueber den Rücken des Drachenfels gelangen wir zum Südfels (573 Meter), in dessen Nähe sich die Drachenhöhle befindet. Vom Drachenfels haben wir einen schönen Blick über einen Teil des Oberrheingebirges (Peterskopf, Stadenberg, Weinbiet, Kalmst, Schänzel uvm.). Zuerst ohne Markierung, dann mit „blauem Strich“ steigen wir alsdann hinab zum Siegfriedsbrunnen (gutes Quellwasser), überschreiten das Friedbrichtal und wandern stets bergab auf bequemem Pfad nach Weidenthal. Entfernung: Altleiningen-Höhe Bühl 8.6 Km., Forsthaus Jenaht 6.4 Km., Drachenfels 6 Km., Weidenthal 7 Km., zusammen 28 Km. Rückfahrt: Weidenthal ab 9.14 nachmittags, Ludwigshafen an 10.05 nachmittags. (Mitgeteilt vom Pfälzerwaldverein).

### Aus Bädern und Sommerfrischen.

\* Wildbad, 30. Juni. Die Frequenz von Wildbad beträgt heute: 5639 Personen. Der Zugang war in den letzten Tagen geringer als in den Vorjahren.

\* Kurberein St. Blasien. In der Woche vom 21. bis 27. Juni waren in St. Blasien anwesend 749 Personen. Darunter 135 Pfälzer. Die Frequenz seit 1. Januar 1909 beträgt 2669.

### Verkehrswesen.

\* Offenburg, 1. Juli. Die amtliche Prüfung der Klagen über mangelhafte Zugverbindungen für das mittelhessische Verkehrsgebiet, namentlich auch hinsichtlich des Verkehrs von und nach Strassburg, hat zu dem Ergebnis geführt, daß von Anfang Juli d. Js. an Sonn- und Feiertagen regelmäßig ein Abendzug von Karlsruhe nach Offenburg geführt wird, der kurz nach 8 Uhr in Karlsruhe abgeht, in Baden-Dos den Anschluß an Baden-Baden, in Bühl den von Oberried, daselbst ab 8.32 Uhr, in Achern jenen von Ottenhöfen, daselbst ab 8.10 Uhr, aufnimmt und in Appenweier den Anschluß an den Sonntagszug Nr. 600 nach Strassburg (Appenweier ab 5.23 Uhr, Strassburg an 10.07 Uhr abends) erreicht. Es darf, wie der „O. R.“ schreibt, angenommen werden, daß durch diese neue Fahrgelegenheit, die wenigstens den hauptsächlichsten Wünschen der Interessenten Rechnung trägt, der Ausflugsverkehr nach dem mittelhessischen Verkehrsgebiet die gewünschte Förderung erfahren wird.

\* Der Vorstand des Darmstädter Verkehrsvereins nahm in seiner letzten Sitzung von einer Zeitschrift des Vereins Gartenstadt Rieder-Ramstadt-Teils, betr. Erbauung einer elektrischen Bahn von Darmstadt nach Niederramstadt Kenntnis. Der Vorsitzende hat, als Expräsident Castro von Venezuela nach Berlin kam, bemerken nahegelegt, seinen Aufenthalt in Darmstadt zu nehmen. Die Verhandlungen haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt, da der Expräsident seine Verhältnisse in Venezuela noch nicht geordnet hat. Bezüglich der Bergstraßenbahn teilte der Vorsitzende mit, daß man jetzt einen kleinen Schritt vorwärts gekommen sei, indem die Bürgermeisterei zwei Gutachter bestellt habe und hofft man, daß das Gutachten so ausfällt, daß mit dem Bau der Bahn begonnen werden kann.



**Bergzabern. Kurhaus Lang**  
im schönsten Teile des Kurtales, angenehmer Sommeraufenthalt  
Civile Preise. Gute Küche, reine Weine. Tel. 8. Prosp. gratis, 1332



100







